

### TEIL A

**0** Mensch-Sein im Mittelpunkt allen Miteinanders – neugierig, umsichtig, aufgeschlossen begegnen wir uns hier als Lernende aller Altersstufen auch über den Unterricht hinaus während unseres gemeinsamen Schulalltags auf dem ALTEN GUTSHOF. Dabei wollen wir den Menschen stets in seiner Einzigartigkeit und seinem Facettenreichtum sehen, entsprechend fördern und auch fordern, vor allem aber grundlegend wertschätzen. Die Perspektiven unseres Gegenübers schätzen wir als wertvoll wie unsere eigenen. Wir wollen die Multidimensionalität des Seins erkennen und vermitteln: sowohl auf das Individuum bezogen als auch auf alles, was uns umgibt und widerfährt. Diese gelebte Vielfalt bedarf zweifelsohne einer großen Sorgfalt, die wir gerne jeden Tag von Neuem wieder aufbringen. Aus jedem Tag des Miteinanders entstehen über die gesamte Schulzeit hindurch Bindungen an unsere Mitmenschen und Bindungen an unsere sich entwickelnden Interessen und Begabungen, aus denen sich schließlich die unser weiteres Leben bestimmenden Aufgaben und Berufungen ableiten.

#### **1** Schulprofil / Pädagogische Schwerpunktsetzung:

Getreu unseres Mottos „Kultur macht Schule“ betrachten wir unsere langjährigen Erfahrungen aus der Kulturarbeit in unserer Region als ein stabiles Fundament für die tägliche Arbeit im Ganztags schulbetrieb mit jungen Menschen. Aus der Arbeit im Bereich Jugend, Kultur, Kunst und Literatur, von 1991 bis 2008 als Barnimer Alternative e.V. von uns realisiert, leitet sich unser Anspruch ab, eine Schule zu sein, deren Ziel die umfassende, humanistisch orientierte Bildung junger Menschen zu lebensfrohen und lebensstauigen Erwachsenen ist, die die Perspektiven ihres jeweiligen Gegenübers als wertvoll und einzigartig schätzen wie ihre eigenen. Mit gutem Erfolg gelingt uns dies seit dem Schuljahr 2003\_04 in unserer Grundschule und seit dem Schuljahr 2007\_08 in unserem Gymnasium. Unseren Beitrag zu ihrer emotionalen Stabilität leisten wir durch die Einbindung in ein intaktes, verlässliches Sozialgefüge auf unserem ALTEN GUTSHOF, einem geschlossenen und denkmalgerecht sanierten Gebäudeensemble im Norden Strausbergs, welches der Verein im Jahre 1994 erwarb und zu einem Kultur-, Kunst- und Freizeitzentrum entwickelte. So stellt unser mittlerweile zum Bildungscampus avancierter Gutshof ein konzeptionell durchdachtes, stimmiges Umfeld dar, das Kindern und Jugendlichen eine Vielzahl an räumlichen und inhaltlichen Möglichkeiten bietet. Die enge Verzahnung der Möglichkeiten eines über viele Jahre von jungen wie auch älteren Menschen unserer Region und darüber hinaus besuchten soziokulturellen Zentrums mit einem als Ganztagschule organisierten Gymnasium reformpädagogischen Ansatzes ist im Land Brandenburg einzigartig. Die Erfahrungen aus diesem Bereich kommen auch heute noch dem Ganztags schulbetrieb zugute, wobei der Fokus unseres Wirkens mittlerweile ausschließlich auf der Bildung liegt. Zur Verstetigung unserer schulischen Bildungsarbeit erfolgte zum 01. Januar 2008 die Umwandlung des Trägervereins in die bundtStift gemeinnützige GmbH.

Insbesondere die Ausbildung der künstlerisch-ästhetischen und der handwerklich-technischen Kompetenzen unserer Schüler\*innen vermögen wir vor diesem Hintergrund gezielt zu fördern, wobei wir mathematisch-naturwissenschaftliche wie auch mutter- und fremdsprachliche Kompetenzen selbstverständlich als Grundvoraussetzungen für die spezialisierte Kompetenzentwicklung betrachten. Die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur sowie mit anderen Kulturen als identitätsstiftendes Moment spielt hierbei eine für uns nicht zu unterschätzende Rolle, nicht zuletzt im Hinblick auf die Befähigung zu einem kulturvollen Umgang miteinander.

Besonderes Augenmerk liegt bei unserer pädagogischen Arbeit auf dem eigenverantwortlichen, selbststrukturierten und lebensbegleitenden Lernen unserer Schüler\*innen, welches wir durch die stete Anpassung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen und Freiräume ermöglichen. Es geht um eine übergreifende Lebenskompetenz, die in einem aktiven komplexen und lebenslangen Prozess immer wieder erworben und gefestigt werden muss. Dazu bedarf es einer ganzheitlichen Sicht auf alle Facetten einer Persönlichkeit. Es ist unser Ziel, Bedingungen zu schaffen, die eine Entwicklung starker und unabhängiger Persönlichkeiten ermöglicht, die sich in den gesellschaftlichen Kontext integrieren und sich mit ihm kritisch auseinandersetzen, die ihr persönliches Potenzial erkennen und einbringen, die ihre soziale, emotionale und ethische Kompetenz unter Beweis stellen.

Unser pädagogisches Credo ist ein eindeutiges Bekenntnis zu Lernen und Leistung durch eine Motivation, die vom Lernenden selbst ausgeht, sein zielgerichtetes Handeln herausfordert und ihn so zum Architekten seiner eigenen Wissens- und Persönlichkeitsentwicklung werden lässt. Dem Teil des in der Schule erwachsenden Verhältnisses zwischen Mensch und Welt begegnen wir behutsam und liebevoll zugewandt. Angst sehen wir als Herausforderung, nicht als pädagogisches Werkzeug.

Ein wichtiges Bildungsziel unseres Gymnasiums ist es, den Erwerb inhaltlichen Wissens, die Fähigkeit zur Anwendung dieses Wissens sowie überfachliche Kompetenzen miteinander zu einem harmonischen Ganzen zu verknüpfen. Es geht dabei primär um den Erwerb von Schlüsselkompetenzen wie Methoden-, Orientierungs-, Bewertungs- und Gestaltungskompetenzen, die Fähigkeit zum vernetzten Denken und die Fähigkeit, selbstständig Wissen zu erschließen und anzuwenden. Die Anforderungen der für das Land Brandenburg gültigen Rahmenlehrpläne sind dabei gleichermaßen Ausgangspunkt wie fachlicher Mindestanspruch. Um diese Ziele zu erreichen, ist die Lernarbeit auf ausgewählte Kompetenzfelder konzentriert, die sich nach der Rahmenlehrplanumstellung mit den Teilen B und C des neuen Rahmenlehrplans Brandenburg 1-10 in Verbindung setzen lassen (Anlage 1).

Der reformpädagogische Ansatz, der in unserer Grundschule verfolgt wird, prägt auch unsere Herangehensweise an den Unterricht und verleiht unserem Gymnasium somit ebenfalls ein reformpädagogisches Profil. So knüpfen wir an bewährte Elemente der Montessori-Pädagogik an, indem wir jene pädagogisch-didaktischen Methoden aufgreifen, die sich auch in der täglichen Unterrichtspraxis am Gymnasium umsetzen lassen, wobei der durch Rechtsvorschriften und Rahmenlehrpläne vorgegebene organisatorische Rahmen selbstverständlich stets gewahrt bleibt (siehe Teil A/3). Sie wirken in gegenseitiger Bedingtheit und durchdringen sich wechselseitig.

Zu ihnen zählt das *Lernen in Vorbereiteter Lernumgebung*, welches zugleich ein Bewusstsein für die Wertigkeit von Dingen und Räumlichkeiten fördern soll. Hierbei spielen zunächst grundlegende Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle, wie die Beschaffenheit unseres Campus auf dem Gelände des ALTEN GUTSHOFES, auf welchem sich die Ausbildung in erster Linie vollzieht. Neben den bereits vorhandenen Lernräumen kommen den Schulneubauten auf dem Campus besondere Bedeutung zu. In ihnen werden alle Raumfunktionalitäten einer modernen Schule in einer Weise vereint, die speziell auf das pädagogische Konzept der bundtStift\_Schulen ausgerichtet ist. Dort, wie auch teilweise in den bereits von Beginn an auf dem Campus vorhandenen Gebäuden, stehen modern ausgestattete und großzügig angelegte Lernräume für die unterschiedlichen fachlichen Bedürfnisse zur Verfügung. Viele Räume sind multifunktional angelegt und genügen unterschiedlichsten Ansprüchen. So sind nicht nur für die gesellschaftswissenschaftliche Ausbildung, die Vermittlung allgemeiner Kulturtechniken oder die intensive Sprachausbildung optimale Bedingungen vorhanden. Ein typischer Lerngruppenraum beinhaltet neben Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen einen Kommunikationsbereich, individuell gestaltete Tische und Ablagen für sämtliche persönliche Lernmaterialien der Schüler\*innen sowie vernetzte Notebook-Arbeitsplätze mit Internetzugang. Damit wird dem individuellen Lernen die räumliche Zurückgezogenheit ebenso ermöglicht, wie der gemeinsamen Arbeit in der Lerngruppe Raum gegeben. Es steht außerdem ein naturwissenschaftliches Kabinett zur Verfügung, das Arbeitsplätze beinhaltet, die besonders an die Bedürfnisse naturwissenschaftlicher Lern- und Forschungsarbeit angepasst sind. Es existieren und entstehen verschiedene Räume und Werkstätten für die handwerkliche und künstlerisch-kreative Arbeit sowie in absehbarer Zeit ein eigenes SPORHTHAUS neben Außenanlagen, die sportliche Betätigungen ermöglichen. Teil des sehr großzügigen Schulhofs sind Spielplätze für alle Altersgruppen, Bolz-, Volleyball- und Basketballplätze, eine Wasserspiellandschaft, ein Freiluftschachspiel und eine Tischtennisplatte sowie ein Bauwagen mit Lesecke. Damit wird eine einmalige, angereicherte Raumsituation für die Schule geschaffen, die anregt und herausfordert, Ideen Gestalt werden zu lassen und Erkenntnisse aus dem Unterricht ästhetisch darzustellen. Dazu gehören auch Proberäume unterschiedlicher Größe, unser TABAKBODEN als Musik- und Bewegungsraum und unser KU-Stall, ehemals Herzstück der gesamten Anlage als Hauptveranstaltungsort für sämtliche kulturellen Ereignisse und heute fungierend als Aula mit Theaterbühne und professioneller Bühnentechnik. In allen Fällen wird besonderer Wert auf eine hochwertige und vielfältige Ausstattung sämtlicher Räume mit allgemeinen und fachbezogenen Lernmitteln gelegt. Seit dem Schuljahr 2018\_19 zählt hierzu auch das Vorhandensein von Smartboards in allen Klassenräumen anstelle von traditionellen Kreidetafeln. Nicht minder wichtig für die Schaffung einer angemessenen *Lernumgebung* sind allerdings auch die für jede Unterrichtsstunde unmittelbar durch die einzelne Lehrkraft gegebenen Bedingungen, wie beispielsweise das zur Verfügung gestellte Unterrichtsmaterial selbst, welches den Zugang zu sämtlichen Lerninhalten bieten soll (Teil A/7).

Vor allem aber geht es um die Förderung des Bewusstseins für die Einzigartigkeit der eigenen Persönlichkeit wie auch für die nicht minder bedeutsame Einzigartigkeit aller Mitmenschen, die es zu respektieren gilt. Im Mittelpunkt steht der Heranwachsende in seiner ganzen Individualität. Er soll sich in jeder Phase seines Voranschreitens sicher sein können, Vertrauen zu den eigenen Fähigkeiten entwickeln und sich zunehmend von der Wertung und Führung durch Dritte befreien (Teil A/6).

Wir streben eine Individualisierung des Lernprozesses an, um dadurch die Freude am Wissenserwerb und die natürliche Neugier zu erhalten. Insbesondere die Methoden der *Freien Wahl*, des *Lernens mit allen Sinnen* wie auch des *Lernens in Sinnzusammenhängen* haben sich hierfür als besonders zuträglich erwiesen (Teil A/7). Wir wollen dazu beitragen, dass das Verantwortungsgefühl für sich selbst und die eigene Entwicklung zum festen Bestandteil der persönlichen Lebenskultur wird. Der Jugendliche wird zunehmend mehr als aktiver Konstrukteur seines Wissens und seiner Erfahrung begriffen, dessen Lernprozess in den sozialen Kontext eingebettet ist. Er erlangt dadurch eine Sach- und Verfahrenskompetenz, die ihn in die Lage versetzt, sich neue Wissens- und Tätigkeitsfelder selbst zu erschließen. Gleichzeitig machen die Heranwachsenden wertvolle Grenzerfahrungen hinsichtlich des eigenen Leistungsvermögens, die zu einer realistischen Einschätzung ihrer Möglichkeiten und damit zu einem gesunden Selbstvertrauen führen (Teil A/9).

Andererseits erfahren die Jugendlichen, dass ihre Entwicklung zu einer charakterlich gefestigten, selbstständigen Persönlichkeit eng an das Vorhandensein eines ausgleichenden Korrektivs der Gruppe gebunden ist. Sie lernen die Potenzen der Teamarbeit zu schätzen, üben sich in Kritikfähigkeit und entwickeln die Fähigkeit selbstkritischer Reflexion. Somit trägt das *Kooperative Lernen* nicht nur zur Steigerung der eigenen Teamfähigkeit bei, sondern zugleich zu einer positiven Entwicklung der Selbstkompetenz der Lernenden.

Innerhalb dieses Bedingungsgefüges kommt dem Pädagogen eine neue Rolle zu. Neben seiner Hauptaufgabe, den Heranwachsenden Wissen zu vermitteln, das sie zukunftsfähig macht, versteht sich der *Pädagoge auch als Helfer zur Entwicklung eigenständiger und mündiger Persönlichkeiten*. Dabei ist nicht die direktive Führung von Ziel zu Ziel seine Aufgabe, sondern anregend und informierend zu beraten, zu koordinieren und zu kooperieren, zur Selbständigkeit zu ermuntern. Die Pädagogen tragen die Verantwortung für die anregende, die Interaktivität der Jugendlichen herausfordernde Umgebung und eine respektvolle, entspannte Atmosphäre.

*Der Offene Unterricht* ist eine Organisationsform des Lernens, die offenes und somit selbstbestimmtes Lernen ermöglicht. Im Offenen Unterricht bestimmen die individuellen fachlichen und überfachlichen Lerninteressen der Schüler\*innen das Lerngeschehen. Auch das soziale Geschehen wird innerhalb des Offenen Unterrichts weitgehend von den Heranwachsenden selbst geregelt. Besonders dynamisch gestaltet sich der *Offene Unterricht* innerhalb altersgemischter (jahrgangsübergreifender) Lerngruppen, wie sie häufig temporär in Projektphasen sowie jeweils für die Dauer eines Schuljahres im Kreativkurssystem entstehen. Hier finden sich beste Bedingungen zur Entwicklung sozialer Kompetenz. Die Heranwachsenden lernen, Verantwortung zu übernehmen und erleben miteinander gegenseitige Hilfe, Unterstützung und Anregung. Besonders hier vollzieht sich *Kooperatives Lernen*. Ältere geben ihre Erfahrung an Jüngere weiter und vertiefen im Lehren ihr eigenes Wissen. Jüngere lernen von den Älteren mit Worten, die sie verstehen.

Unserer Philosophie entspricht es, Originalität, selbstständiges Denken und Kreativität zu fördern. Einen hohen Stellenwert haben bei uns Kunst und Ästhetik in allen schulischen Lebens- und Lernbereichen. Die Herausbildung bewussten Wahrnehmens, Wiedergebens und kreativen Veränderns der persönlichen Lebensumwelt ist ebenso wichtig, wie die Ausprägung der Fähigkeiten zum Erkennen von Schönheit, zum „Lesen“ von Kunst, zum eigenen künstlerischen Formulieren von Gefühlen und Eindrücken sowie abstrakten Aussagen wünschenswert ist. Im

Mittelpunkt unserer Bestrebungen steht dabei, einen Beitrag zur Führung eines von Alltagsästhetik durchdrungenen kulturvollen Lebens zu leisten. Im Sinne der Prävention gegen die Auswirkungen des Verflachens geistiger und moralischer Wertesysteme setzen wir auf die kommunikative Kraft kreativen Gestaltens, auf die damit verbundene Chance, das eigene gestalterische Potential zu erkennen und zum produktiven Selbstaussdruck zu führen.

Eine konsequente Erweiterung des schulischen Angebotes, die den Heranwachsenden auf einer Vielzahl von Erlebnisebenen Erprobungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bietet, sehen wir in der Betonung des künstlerisch-kreativen Bereiches. Hier arbeiten erfahrene Pädagogen, die über eine künstlerische bzw. handwerkliche Ausbildung und langjährige Praxis im kunstschaaffenden Bereich verfügen und somit für die fachkundige Vermittlung zur Verfügung stehen. Zudem bieten wir in jedem Schuljahr neue wahlobligatorische Kurse für die Jahrgangsstufen 7 bis 9 an, die in ihrer Gesamtheit ein breites Spektrum kreativer Entfaltungsmöglichkeiten abdecken: Malerei und Zeichnung, Schriftstellerei, Schauspiel, Filmproduktion und –postproduktion sowie vielfältigste Weisen der Betätigung im musikalischen Bereich. Ergänzt wird dieses Kursangebot durch eher naturwissenschaftlich-technisch orientierte oder auch bewegungsfördernde Kurse. Die Schüler\*innen wählen zwei der Kursangebote aus, die sie dann verpflichtend für ein Schuljahr wahrnehmen müssen. Für jedes Kursangebot stehen wöchentlich zwei Lernzeiten zur Verfügung. Nach dem Unterricht besteht die Möglichkeit, im Intensivkurssystem das eigene künstlerische Schaffen zu vertiefen oder auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages mit der Musikschule Hugo-Distler im Einzelunterricht Musikinstrumente zu erlernen.

## **2** Umgang mit Heterogenität / Inklusives Lernen:

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von einer großen Offenheit auch gegenüber den individuellen Bedürfnissen unserer Schüler\*innen. Dies ermöglicht es uns, mit Heterogenität in jeglicher Hinsicht nicht nur professionell, sondern gewinnbringend für alle Beteiligten umzugehen – sei es beispielsweise hinsichtlich des Leistungsniveaus, der Ausprägtheit sozialer und personaler Kompetenzen oder aber bezüglich eines festgestellten oder noch festzustellenden Förderbedarfs einzelner Lernender. Über die Jahre hinweg haben wir als Schule bereits einige Erfahrungen auf diesem Gebiet sammeln können, insbesondere hinsichtlich der Förderschwerpunkte *LRS*, *Autismus* und *emotional-soziale Entwicklung*. Wir bieten diesbezüglich, aus unserer Sicht, ein überaus zuträgliches Umfeld für die sonderpädagogische Förderung. Seien es die verhältnismäßig kleinen Lerngruppen, die festen Jahrgangsteams, deren Mitglieder im regelmäßigen Austausch miteinander stehen, der individuelle Zugang, den wir zu all unseren Schüler\*innen suchen, oder aber die feste Tagesstruktur, für die wir im Schulalltag garantieren; all diese Faktoren und etliche weitere haben es uns in der Vergangenheit ermöglicht, auch diese jungen Menschen aufzufangen, zu integrieren und bestmöglich zu fördern. Grundsätzlich begegnen wir der Heterogenität unserer Schüler\*innen, unabhängig von deren Ursache, mit den unterschiedlichsten Formen der Differenzierung im Fachunterricht, insbesondere jedoch mit einem besonderen Augenmerk auf soziale Rücksichtnahme und ein daraus resultierendes positives Lernklima. Gerade im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten setzen wir auf eine langfristige Beziehungsarbeit anstatt auf bloße Sanktionierung, wenn diese auch in einem gewissen Rahmen einen Bestandteil unserer Erziehungsarbeit darstellt. Einen ebenso nicht zu vernachlässigenden Bestandteil bildet hierbei die bewusste Erarbeitung einer konstruktiven

Konfliktkultur. Nicht nur vor dem Hintergrund bereits entstandener Konflikte, sondern aus einem konzeptionell begründeten Anspruch heraus werden in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wie auch mit Betreuer\*innen oder Schulbegleiter\*innen bei Schüler\*innen mit Förderbedarf immer wieder neue Wege gefunden, die das größtmögliche Wohl aller Beteiligten zum Ziel haben (siehe auch Teil A / 6). Hierbei erweist sich auch unsere Lernfähigkeit immer wieder als förderlich und bewusst widmet sich unser Team in Weiterbildungen Themen wie dem des Umgangs mit Autismus, aber auch grundsätzlichen entwicklungspsychologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, vor die unsere Lernenden im Alltag gestellt werden.

### 3 Unterrichtsangebot:

Dem Unterricht in unserem Lernalltag liegt folgende Struktur zugrunde:

08:40 – 10:00 Uhr	1. Lernzeit	Fach-/Kursunterricht oder Freiarbeit
10:00 – 10:25 Uhr		Frühstückspause
10:25 – 11:45 Uhr	2. Lernzeit	Fach-/Kursunterricht oder Freiarbeit
11:45 – 12:15 Uhr		Mittagspause
12:15 – 13:35 Uhr	3. Lernzeit	Fach-/Kursunterricht oder Freiarbeit
13.35 – 13.55 Uhr		Vesperpause
13:55 – 15:15 Uhr	4. Lernzeit	Fach-/Kursunterricht oder Freiarbeit oder Wahlobligatorische Kreativkurse
ab 15:20 Uhr	5. Lernzeit	Zusätzliches Lernangebot für die Schüler*innen der Gymnasialen Oberstufe in Abhängigkeit der individuellen Kurswahl

Der Unterricht unseres Gymnasiums ist an den Unterrichtstagen Montag bis Freitag in vier Lernzeiten von je 80 Minuten gegliedert, die im Sinne einer effektiven Unterrichtsorganisation auch in kleinere 40-Minuten-Einheiten aufgespalten werden können. Dies entspricht einem wöchentlichen Zeitvolumen von 40 Stunden á 40 Minuten. Die Schüler\*innen der 11. und 12. Jahrgangsstufe erhalten darüber hinaus, in Abhängigkeit ihrer individuellen Kurswahl, in einer 5. Lernzeit zusätzlichen Fachunterricht, in welchem die Lehrinhalte vertiefend vermittelt werden.

Der Fachunterricht in der Sekundarstufe I richtet sich nach der jeweils verbindlichen Kontingenzstundentafel (Sek-I-Verordnung) und wird überwiegend in jahrgangshomogenen Lerngruppen erteilt, bei deren Zusammensetzung wir uns an einer Lerngruppenstärke von 20 Schüler\*innen orientieren. Deren Mehrheit setzt den Schulbesuch bei uns auch in der gymnasialen Oberstufe fort. Hier bietet die Stundentafel ein Kursangebot, das sicherstellt, dass die Bedingungen für die Zulassung zu den Abiturprüfungen erfüllt werden können. Soweit die jeweils gültige Fassung der Verordnung über den Bildungsgang in der gymnasialen Oberstufe und über

die Abiturprüfung (Gymnasiale-Oberstufe-Verordnung) keine anderweitigen Bestimmungen enthält, werden Grundkurse mit mindestens drei (ausgenommen Mathematik mit vier) und Leistungskurse mit mindestens fünf Wochenstunden unterrichtet. Den Beitrag der einzelnen Unterrichtsfächer zur Erarbeitung fachübergreifender Themen mit einbezogen, werden diese in der Sekundarstufe I über die laut Kontingenzstundentafel geforderte Mindeststundenzahl hinaus unterrichtet. Dies betrifft, entsprechend unserer Profilbildung mit dem Schwerpunkt im künstlerisch-ästhetischen sowie im handwerklich-technischen Bereich, in besonderem Maße die Ästhetik-Fächer wie auch das Fach WAT. Neben einer Vielzahl an Schüler\*innen, die durchaus das Interesse an diversen ästhetischen Ausdrucksformen zeigen und dementsprechend aktiv in den entsprechenden Unterrichtsfächern und aus diesen hervorgehenden Projekten agieren, gilt es auch jene zu berücksichtigen, die den Fokus bei ihrer persönlichen Kompetenzentwicklung aus unterschiedlichsten Gründen nicht vorrangig auf die Ästhetik-Fächer ausrichten. Dies harmonisiert zugleich mit unseren Erfahrungen aus dem Kultur schaffenden Bereich: So ist Kultur nicht im luftleeren Raum zu denken – um sie zu schaffen und erlebbar zu machen bedarf es der sachgerechten Organisation und Logistik, aber auch der technisch-handwerklichen Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen jeglicher Art. Daher erachten wir beispielsweise eine ausgeprägte Projektplanungsexpertise wie auch die Expertise im Bereich Haus- und Veranstaltungstechnik als wertvolle Ergänzungen zum kreativen Schaffensprozess.

Neben dem Fach- bzw. Kursunterricht setzen wir zur gezielten Förderung fachübergreifender Kompetenzentwicklung auf die Auseinandersetzung mit fachübergreifenden Themen (Teil B), sei es in Form von Projekten oder im fächerverbindenden Unterricht. Umfang und Zielrichtung sind hier durch das jeweilige Unterrichtsfach geprägt. Während die Projekte in der Regel jahrgangsübergreifend organisiert sind, findet der fächerverbindende Unterricht meist innerhalb einer Jahrgangsstufe statt. In unserem Gymnasium werden solche fächerverbindenden Vorhaben und Projekte mehrmals pro Schuljahr realisiert. Im Rahmen von Projekten finden hierbei regelmäßig ganz- bis mehrtägige Exkursionen statt, die Projektinhalte für die Lernenden erlebbar machen sollen. Inhaltlich arbeitet unser Gymnasium nach den Rahmenlehrplänen des Landes Brandenburg und gestaltet diese konzeptgetreu aus. Dabei ist die Umsetzung der in den jeweiligen Rahmenlehrplänen formulierten Forderungen an eine vertiefte allgemeine Bildung für die Lehrkräfte bindend.

Mit dieser Unterrichtsorganisation schafft unser Gymnasium die nötigen Voraussetzungen zur Umsetzung der oben beschriebenen pädagogisch-didaktischen Methoden Maria Montessoris. Das *Lernen in Zusammenhängen* vollzieht sich vor allem im fachübergreifenden Unterricht sowie im fächerverbindenden Unterricht, lässt sich allerdings auch durch die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven innerhalb eines Faches anregen. Das jahrgangsübergreifende Arbeiten während Projektphasen schafft gute Voraussetzungen zur Umsetzung der Potenzen *Kooperativen Lernens*. Die Methode des *Offenen Unterrichts* kann innerhalb aller Unterrichtsformen realisiert werden. Dabei wird stets auf eine klare Zielvorgabe und die entsprechende Unterrichtseffizienz geachtet.

Die Fremdsprachenfolge an unserem Gymnasium gestaltet sich individuell: Neben Englisch als erster Fremdsprache bieten wir als zweite Fremdsprache Französisch, Spanisch oder Russisch an. Eine weitere Wahlmöglichkeit bezüglich des Unterrichtsangebots besteht für unsere Schüler\*innen im Bereich der wahlobligatorischen (Kreativ-)Kurse; in diesem Rahmen besteht ferner die Möglichkeit, ergänzend zur ersten und zweiten Fremdsprache Latein oder auch

Altgriechisch zu belegen. Bei allen Angeboten im Fremdsprachenbereich, Englisch ausgenommen, entscheidet die reale Anwahl in der Jahrgangsstufe über das Zustandekommen der Kurse.

#### **4** Ganztägiges Lernen:

Unser Gymnasium arbeitet als Ganztagschule in voll gebundener Form. Der Unterricht und die Ganztagsangebote werden auf Vor- und Nachmittage im Sinne einer kind- und lerngerechten Rhythmisierung verteilt, nicht zuletzt durch die großzügig bemessenen Pausenzeiten zwischen den einzelnen Lernzeiten. Zu den über den Unterricht hinausgehenden Angeboten zählen in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 die wahlobligatorischen Kursangebote. Diese wahlobligatorischen Angebote werden vorrangig zur Realisierung des künstlerisch-kreativen Schwerpunktes genutzt (siehe Teil A/1). So werden unsere Schüler\*innen von 8:00 bis 15:30 Uhr beaufsichtigt, so dies gewünscht wird, von 8:40-15:15 Uhr werden sie verbindlich beschult. Teilweise verbringen sie darüber hinaus durch die Einbindung in unser Intensivkurssystem noch zusätzliche Zeit auf unserem Campus. Versorgt werden unsere Schüler\*innen durch unsere schuleigene Biokantine, in der vor Ort frisch und nicht selten aus regionalen Produkten zubereitete Mahlzeiten in Bioqualität angeboten werden; auch etwaige Unverträglichkeiten oder Allergien gegenüber bestimmten Nahrungsmitteln finden hier die notwendige Berücksichtigung. All diese Aspekte erachten wir auch vor dem Hintergrund der Gesundheitsförderung (ÜT 5) und der Sensibilisierung für die wachsende Notwendigkeit nachhaltigen Handelns (ÜT 11) als überaus wichtig.

#### **5** Einbindung der Kooperationsangebote externer Partner\*innen:

Erster Kooperationspartner für unser Gymnasium ist und bleibt die Grundschule der bundtStift\_Schulen, mit der wir Schuljahr für Schuljahr einen gemeinsamen Schulalltag auf unserem Bildungscampus verleben. Gemeinsam planen und begehen wir Feste, gemeinsam schaffen wir schulübergreifende Möglichkeiten für Kooperatives Lernen unserer Lernenden und für den fachlichen Austausch unserer Lehrenden. Darüber hinaus schätzen wir die Zusammenarbeit mit externen Referent\*innen und Expert\*innen aus Wissenschaft und Politik, Vertreter\*innen von Organisationen, insbesondere NGOs, sowie von unterschiedlichsten Berufsgruppen. Dies dient nicht zuletzt auch der Berufs- und Studienorientierung, für die wir uns zusätzlich Unterstützung von Mitarbeiter\*innen des Arbeitsamtes und der IHK für allgemeine und persönliche Beratungen in die Schule holen sowie selbst entsprechende Messen besuchen. Seit dem Schuljahr 2018\_19 kooperieren wir im Rahmen des Projektes *Präventionsradar* mit dem IFT Nord, um ein frühzeitiges Erkennen von gesundheitsgefährdenden Problemfeldern in unseren einzelnen Lerngruppen ermöglichen und die in diesem Zusammenhang passenden Präventionsmaßnahmen rechtzeitig ergreifen zu können. Als bereits langjährigen Partner zur individuellen Ausgestaltung unseres künstlerisch-ästhetischen Profils im musikalischen Bereich ist hier die Musikschule Hugo-Distler zu nennen, durch welche auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages die Möglichkeit besteht, nach dem Unterricht im Einzelunterricht Musikinstrumente zu erlernen. Aber auch viele andere externe Partner\*innen, die wöchentlich als Honorarkräfte im Kreativkurssystem tätig sind, tragen zu dieser individuellen Ausgestaltung sowie zur Öffnung unseres Profils in vielfältige neue Bereiche hinein bei. Selbstverständlich gibt es noch etliche weitere Kooperationspartner in unserer Region, wie beispielsweise einzelne



Vertreter\*innen der Stadt Strausberg, mit der wir nicht nur im Rahmen der Arbeit des Kinder- und Jugendparlaments bereits viele positive gemeinsame Erfahrungen sammeln durften. Und auch über unsere Region hinaus pflegen wir seit dem Schuljahr 2012\_13 eine für beide Seiten überaus bereichernde Schulpartnerschaft mit der VGE Varde in Dänemark, von der uns schuljährlich eine kleine Delegation in Strausberg besucht oder auch einzelne kleinere gemeinsame Projekte in Berlin ausgehen und die wiederum einmal pro Schuljahr jeweils von unserer neunten Jahrgangsstufe vor Ort besucht wird.

## **6** Anknüpfung an die Lebenswelt:

Unseren Campus als Mikrokosmos der Gesellschaft betrachtend, erachten wir unsere Schule nicht als einen künstlichen Lebensraum, der sich in besonderer Weise von der Lebenswelt unserer Schüler\*innen abgrenzt. Aufgrund des gewachsenen Sozialgefüges, welches neben den Schüler\*innen selbst sowie deren Pädagog\*innen viele andere Menschen in den Alltag miteinschließt, wird hier das Leben erlebbar. Teil unseres Schullebens ist unser Team GENUSS, welches uns täglich über die Biokantine mit drei frischen Mahlzeiten versorgt, uns bei Projekten praktisch unterstützt, an Ideenfindungsprozessen partizipiert wie auch das pädagogische Team dabei unterstützt, im konstanten direkten Austausch mit unseren Lernenden ein Bewusstsein für ökologisch nachhaltiges Handeln zu schaffen. Ähnlich verhält es sich mit unserem gesamten Bereich TECHNIK, der sämtliche Instandsetzungsmaßnahmen, Um- und Neubauten wie auch den Bustransfer mit schuleigenen Bussen realisiert und hierbei ebenfalls auf vielfältige Weise in der direkten Kommunikation mit Lernenden und Lehrenden in den Schulalltag integriert arbeitet. Auch die Vertreter unseres Schulträgers sowie alle anderen Mitarbeiter\*innen im Verwaltungsbereich arbeiten themenbezogen in den Gremien oder in Projektphasen direkt mit uns und unseren Schüler\*innen zusammen, so dass auch hier ein hohes Maß an Transparenz bezüglich ihrer Tätigkeitsbereiche entsteht. Unterstützt wird der Verwaltungsbereich durch eine schuleigene IT-Spezialistin, die uns im Sinne einer umfassenden Medienbildung stets beratend wie auch praktisch zur Seite steht und auch entsprechende Kurse im Kreativkursbereich anbietet. Neben diesen vielzähligen Einblicken in die unterschiedlichsten Berufsbilder stellt allein die Rhythmisierung unseres Schulalltags einen Lebensweltbezug dar. Das Leben gestaltet sich für alle auf dem Campus agierenden Personen auf ähnliche Weise aus, nämlich in Phasen der Produktivität oder Rezeptivität und in Phasen der Regeneration. Auch dies ist vor dem Hintergrund der Gesundheitsförderung (ÜT 5) ein nicht zu verachtender Aspekt.

Im Unterricht selbst wird der Lebensweltbezug in erster Linie durch eine Schwerpunktsetzung auf schülernahe Themen hergestellt. Außerdem beinhaltet der Fachunterricht wie auch jede Lerngruppenstunde individuelle Reflexionsmöglichkeiten des eigenen Erlebens und Möglichkeiten der Rückbindung des Gelernten an die individuellen Hintergründe der Schüler\*innen. Wieder andere Möglichkeiten in diesem Bereich bieten der Projektunterricht und die Kontakte mit externen Partner\*innen, die wir für unsere Lernenden regelmäßig herstellen (Teil A/5).

Die Mitwirkung in Gremien als praktische Form der Demokratiebildung (ÜT 3) verleiht unseren Schüler\*innen darüber hinaus die Chance, ihre Selbstwirksamkeit in einem größeren Kontext zu erfahren und auch zu reflektieren. Durch Einblicke in die Arbeit des Kinder- und Jugendparlamentes, aber auch in die Arbeit sämtlicher politischer Gremien und Institutionen auf

kommunaler, regionaler wie auch auf Bundesebene entdecken sie Anknüpfungspunkte zwischen ihrer eigenen Lebenswelt und jener, in die diese eingebettet ist und in der Entscheidungsprozesse stattfinden, die gegebenenfalls auf ihre eigene zurückwirken können. Inwieweit hier Möglichkeiten der Einflussnahme bestehen und wie genau sich diese gestalten, dies gilt es durch die an der Schule stattfindende Gremienarbeit zu erlernen. So stehen alle Schüler\*innen unserer Schule zumindest in engem Kontakt mit den von ihnen gewählten Vertretern, die in Vorbereitung auf die vierzehntägig stattfindenden Schülerkonferenzen oder die mindestens zweimal schuljährlich stattfindende Schulkonferenz über anstehende Themen informieren, Anliegen aufnehmen oder auch Meinungsbilder aus den einzelnen Lerngruppen einholen und im Nachgang dieser Konferenzen wiederum über deren Verlauf und eventuell getroffene Beschlüsse informieren. Damit sind alle Schüler\*innen in die Arbeit der Gremien einbezogen, auch wenn sie dort nicht selbst als Mitwirkende fungieren.

Und auch Eltern und Lehrkräfte wirken selbstverständlich an der Gestaltung eines demokratischen Schullebens an unserem Gymnasium mit – nicht zuletzt auch zur Stärkung des notwendigen partnerschaftlichen Zusammenwirkens aller Beteiligten in der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Mitwirkung wird sowohl in den bereits erwähnten Gremien, zu denen auch die Elternkonferenz und die Konferenz der Lehrkräfte zählen, als auch in unmittelbarer Form ausgeübt. Nicht selten werden auch Unterrichtsinhalte zum Gegenstand demokratischer Entscheidungsprozesse, in dem der Unterrichtende mehrere Unterthemen zur Wahl stellt und dann je nach Mehrheitsbildung fortfährt.

Neben der Mitwirkung in den schulischen Gremien erachten wir die Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. den Erziehungsberechtigten an anderer Stelle allerdings als mindestens ebenso wichtig: Gegenseitige Übereinstimmung in den Zielen und methodischen Grundsätzen der Schule vorausgesetzt, bedarf es eines ständigen, engen Kontaktes zwischen Schule und Eltern, die wir als nahezu gleichermaßen prägend für die Lebenswelt unserer Schüler\*innen in dieser Lebensphase erachten. Wir gehen davon aus, dass die Eltern den Entwicklungs- und Lernprozess ihrer Kinder mit Interesse verfolgen. So werden die Eltern von uns sehr gerne zum persönlichen Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch geladen, innerhalb dessen sie u. a. Einblick in den Schullaufbahnbogen ihres Kindes erhalten. Das Gespräch dient als Anregung und Anlass zum Gedankenaustausch zwischen Heranwachsendem, Elternhaus und Schule und somit auch zu einer Verortung aller Beteiligten innerhalb der aktuellen Lebenswelt und zur genaueren Einblicknahme in deren Beschaffenheit.

Als willkommene Möglichkeit, einen Lebensweltbezug herzustellen, erachten wir die im Rahmenlehrplan Teil B verbindlich festgelegten *Übergreifenden Themen*, die etliche Anknüpfungspunkte sowohl zu unserer inhaltlichen Schwerpunktsetzung entsprechend unseres Schulprofils wie auch zur Lebenswelt unserer Schüler\*innen bieten. Insbesondere die Themen Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (ÜT 2), Kulturelle Bildung (ÜT 9) und Nachhaltige Entwicklung / Lernen in globalen Zusammenhängen (ÜT 11) stehen hier besonders im Fokus. Ebenfalls einen besonderen Stellenwert haben die Themen Demokratiebildung (ÜT 3), wie bereits zuvor in diesem Abschnitt näher erläutert, die Interkulturelle Bildung und Erziehung (ÜT 8), die wir im Sinnzusammenhang mit der Kulturellen Bildung sehen, sowie die Verbraucherbildung (ÜT 13), die für uns einen wichtigen Baustein für die Handlungskompetenzen im Sinne des Nachhaltigkeitsgedankens darstellt.

## 7 Selbstreguliertes Lernen:

Wie bereits eingangs bezüglich unserer pädagogischen Schwerpunktsetzung erläutert, liegt bei unserer pädagogischen Arbeit ein besonderes Augenmerk auf dem eigenverantwortlichen und selbststrukturierten Lernen unserer Schüler\*innen, welches wir durch die stete Anpassung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen und Freiräume ermöglichen. So weist unsere Stundentafel in jeder Jahrgangsstufe Phasen der Freiarbeit aus, in denen die Schüler\*innen sich aus dem Fachunterricht ergebende weiterführende Aufgaben zunehmend eigenständig bearbeiten. Unterstützt werden sie hierbei bis zur zehnten Jahrgangsstufe durch Pädagog\*innen, die anfangs bei der Strukturierung der Lernprozesse wie auch bei sich aus der Bearbeitung von Aufgaben ergebenden Verständnisschwierigkeiten beratend zur Seite stehen. Die Freiarbeit ist unterteilt in zwei voneinander abgegrenzte Arbeitsphasen, von denen die eine der Einzelarbeit, die andere der gemeinsamen Arbeit mit Lernpartnern oder in kleineren Gruppen gewidmet ist. Dies verlangt unseren Schüler\*innen zusätzliche Entscheidungen ab, beispielsweise bezüglich ihres eigenen Leistungsvermögens und des aktuellen Standes ihrer Kompetenzentwicklung: An welcher Stelle benötige ich die Unterstützung anderer? Inwieweit bin ich in der Lage oder an welcher Stelle ist es gar von Vorteil, allein zu arbeiten? Hierbei spielen auch zeitökonomische Erwägungen gewiss eine Rolle.

In Teilen vergleichbar verhält es sich mit den Hausstudientagen, welche unsere Lernenden mindestens einmal im Schuljahr absolvieren. Hier erhalten sie Lernmaterialien und entsprechende Arbeitsaufträge von beachtlichem Umfang. In den unteren Jahrgangsstufen dient ein vorstrukturiertes Lerntagebuch noch als Orientierungshilfe; mit zunehmendem Alter wird ihnen die Strukturierung ihres Arbeitsprozesses dann auch mehr und mehr selbst überlassen. Wir erachten diese Maßnahme auch im Hinblick auf das immer wahrscheinlicher notwendig werdende lebensbegleitende Lernen als überaus sinnvoll, profitieren aber bereits im Bereich des schulischen Lernens immens davon.

Ebenfalls bewährt hat sich unsere stark auf das Lernen an sich fokussierte WOCHE 1, eine Projektwoche gleich zu Beginn des Schuljahres, in der neben etlichen organisatorischen Anliegen, kreativen, bewegungsfördernden oder einfach nur Neugierde weckenden Angeboten vor allem bestimmte Methoden und Lernstrategien, in höheren Jahrgangsstufen dann auch das Verstehen von Operatoren und die Auseinandersetzung mit speziellen Herausforderungen im Bereich der Sprach- und Medienbildung in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden.

Nicht zuletzt jedoch ist es auch hier der Unterricht selbst, der in besonderem Maße zur Befähigung zum selbstregulierten Lernen beiträgt. Die Organisationsform des *Offenen Unterrichts*, wie bereits eingangs (Teil A / 1) im Zusammenhang mit unserem reformpädagogischen Ansatz kurz thematisiert, bietet Raum zur Entfaltung personaler Individualität und Kreativität und damit Freiheit zur Selbstverwirklichung. So haben die Schüler\*innen die *Freie Wahl* im Hinblick auf den Zeitpunkt der Hinwendung zu einem Lerngegenstand, den Lernpartner und die Kooperationsform, den Arbeitsplatz und dessen Gestaltung, den methodischen Zugang zum Lerngegenstand, das Maß der Wiederholungen, das Material.

Lernen aus eigenem Antrieb in freier Wahl bedarf einer dafür geeigneten, die Neugier herausfordernden, *Vorbereiteten Umgebung*. Dies meint eine sinnstiftende Lernumgebung, die alle Voraussetzungen für ein *Lernen mit allen Sinnen* bietet. Da sich der Erfahrungsgewinn in erster Linie durch die handelnde Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand vollzieht, muss das zur Verfügung stehende Material einer Reihe von Anforderungen genügen. Wir sehen sowohl didaktisches wie auch unstrukturiertes Material vor. Das didaktische Material gestattet das selbstständige Erschließen des Lerngegenstandes, führt zur Abstraktion, schließt Fehlerkorrektur und Selbstkontrolle ein, weist eine klare und ästhetische Gestaltung auf, spricht in hohem Maße alle Sinne an, begünstigt die Ausbildung von Ordnungsstrukturen, besitzt Aufforderungscharakter. Demgegenüber fordert das unstrukturierte Material die Kreativität im künstlerischen, handwerklichen, technischen und musischen Bereich heraus. Es gibt dem Bedürfnis nach Entdecken, Erfinden, Gestalten, Erproben und Konstruieren den nötigen Raum.

## **8** Aufbau von Wissen, Vernetzung und Übertragung:

Der ganzheitlichen, interdisziplinären Auffassung von der Ausprägung kindlichen Wissens, Könnens und Fühlens folgend, bedient sich der Unterricht häufig der synchronoptischen Vorgehensweise. Diese ermöglicht es dem Heranwachsenden, den historischen Weg der menschlichen Erkenntnis beispielhaft nachzuvollziehen und sich so Schritt für Schritt den notwendigen, weiten Blick anzueignen, den er braucht, um die Welt in ihrer tatsächlichen Komplexität zu erfassen und zu verstehen. Durch das *Lernen in Zusammenhängen* wird es den Schüler\*innen möglich, Beziehungen zwischen den Dingen herzustellen und somit vernetztes Wissen aufzubauen. Dabei sind alle Sinne angesprochen, Emotionalität und Ratio durchdringen einander und aus sachlichen Fakten eines Teilbezuges der Realität wächst ein von diesen Fakten untermauertes Verstehen der Zusammenhänge: historisch, ethnisch, geographisch, naturwissenschaftlich und kulturell.

So ist es in erster Linie die Herangehensweise an Inhalte im Fachunterricht, die durch das besondere fachdidaktische Geschick unserer Lehrenden den Aufbau, die Vernetzung und die Übertragung von Wissen ermöglicht. Über den Fachunterricht hinaus sind es auch hier der fächerverbindende und fächerübergreifende Unterricht und die Projektphasen unterschiedlicher Länge, die derartige positive Synergieeffekte bewirken können. Dazu bedarf es des Austausches über die Grenzen des Fachbereiches hinaus, der in unserem kleinen Team zwar bereits in unserem schulischen Alltag häufig selbstorganisiert stattfindet, zusätzlich aber auch durch entsprechende Zeitfenster in der Schuljahresplanung ermöglicht wird.

## **9** Lernberatung, Lern- und Leistungsförderung, Leistungsbewertung:

Im Sinne der Befähigung zum selbstregulierten Lernen kommt der Selbsteinschätzung durch die Schüler\*innen eine besondere Bedeutung zu. Hierzu bedarf es in erster Linie transparenter Bewertungskriterien, die in Form von Kompetenz- und Kriterienrastern für den Unterricht im Allgemeinen und einzelne Aspekte des Fachunterrichts, wie beispielsweise die Mitarbeit, sowie in Form von Checklisten für konkrete Lernaufgaben von Unterrichtenden im Vorfeld erarbeitet und kommuniziert werden. Die entsprechenden Unterlagen werden den Lernenden zum Zwecke der Selbstevaluation während und im Anschluss an Bewertungsphasen zur Verfügung gestellt.

Zusätzliche Transparenz und zugleich Unterstützung bei der Kompetenzentwicklung in dieser Hinsicht wird unter anderem durch regelmäßiges Feedback im und zum Unterricht gewährleistet; außerdem schult das gegenseitige Bewerten wie beispielsweise von Präsentationen jeglicher Art das professionelle Anwenden von Bewertungskriterien, aber auch das Kriterien orientierte Arbeiten selbst.

Ein weiteres Instrumentarium, von welchem wir hinsichtlich der Leistungsbewertung Gebrauch machen, sind die Zwischenstände, welche unsere Schüler\*innen nach ungefähr zwei Dritteln des Schulhalbjahres erhalten und von den Erziehungsberechtigten gegengezeichnet werden. Hier können Entwicklungen sichtbar gemacht werden, bevor sämtliche Möglichkeiten der Leistungsentwicklung ausgeschöpft sind. Nicht nur vor dem Hintergrund der Zwischenstände kommt es im Fachunterricht oder in Freiarbeitszeiten, zu Zielgesprächen im Rahmen von Lernberatungen, welche sowohl von den Lernenden als auch von den Lehrern anberaumt werden können. Hier werden auf der Basis unterschiedlicher diagnostischer Mittel Stärken und Schwächen aufgezeigt und entsprechende Zielvereinbarungen getroffen.

Am Ende jedes Schulhalbjahres erhalten die Schüler\*innen unseres Gymnasiums ein Notenzeugnis, in dem die erbrachten Leistungen und die gegebenenfalls erworbenen Abschlüsse verzeichnet sind. Die Bewertung des Arbeits- und Sozialverhaltens erfolgt im Rahmen einer ausführlichen verbalen Einschätzung am Ende des Schuljahres. Hier wird ein umfassendes Persönlichkeitsbild gezeichnet, zu dem alle Pädagog\*innen und Betreuer der/des betreffenden Jugendlichen ihren Beitrag leisten. Es werden beispielsweise Aussagen getroffen zur Arbeitsweise, zur sozialen Kompetenz und Reife, zur emotionalen Entwicklung, zu charakterlichen Zügen, zu Stärken und Entwicklungspotenzialen. Darüber hinaus wird für jede Schülerin und jeden Schüler ein Schullaufbahnbogen erstellt, der halbjährlich ergänzt und aktualisiert wird. Der Schullaufbahnbogen führt die pro Schulhalbjahr belegten Fächer und Kurse auf und enthält die erreichte Qualifikation.

In den Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I wird die Zeugnisnote der jeweiligen Fächer aus der Bewertung der Klassenarbeiten (schriftliche Arbeiten) und der weiteren schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen gebildet. Die Schulleitung entscheidet in Absprache mit den Fachkräften über die Gewichtung des Verhältnisses zwischen schriftlichen Arbeiten und weiteren erbrachten Leistungen. Dabei dürfen die schriftlichen Arbeiten mit einem Gewicht von höchstens 50 Prozent in die abschließende Leistungsbewertung eingehen. In Zahl und Dauer der schriftlichen Arbeiten übernimmt das Gymnasium für die Sekundarstufe I die in der jeweils gültigen Verordnung über die Bildungsgänge in der Sekundarstufe I (SekI-V) beschriebenen bzw. in entsprechenden Verwaltungsvorschriften (VV – Leistungsbewertung) präzisierten Regelungen. Die Schüler\*innen unseres Gymnasiums nehmen außerdem an Vergleichsarbeiten teil. In der gymnasialen Oberstufe werden die in der jeweils gültigen Fassung der Verordnung über den Bildungsgang in der gymnasialen Oberstufe und über die Abiturprüfung (GOSTV) formulierten Regelungen zur Leistungsbewertung umgesetzt. Die Anzahl und Dauer der schriftlichen Arbeiten in der gymnasialen Oberstufe bestimmt sich gleichermaßen nach den dafür geltenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften. Die Leistungsbewertung erfolgt entsprechend der jeweils aktuellen Fassung der in den Verwaltungsvorschriften zur Leistungsbewertung (VV Leistungsbewertung) getroffenen Regelungen.

In den angebotenen gymnasialen Bildungsgängen der Sekundarstufen I und II können folgende Abschlüsse erworben werden:

Am Ende der 9. Jahrgangsstufe	Berufsbildungsreife
Am Ende der 10. Jahrgangsstufe	Erweiterte Berufsbildungsreife Fachoberschulreife Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe
Am Ende der 12. Jahrgangsstufe	Schulischer Teil der Fachhochschulreife
Nach Abschluss der Abiturprüfung	Allgemeine Hochschulreife